

Typologie als Variation und Reihenfolge: Die doppelte Negation im Oberdeutschen

Die doppelte Negation (dN), d.h. das Auftreten mehrere Negationsmarker in einem Satz mit einfacher semantischer Lesart, kann sowohl in Form von negative doubling (Satznegation plus n-Indefinitum) als auch negative spread (zwei n-Indefinita) auftreten (den Besten 1986: 205).¹ In den deutschen Dialekten sind beide Formen belegt, jedoch mit unterschiedlicher dialektgeografischer Ausprägung: Im Alemannischen (Hoch- und Oberrheinalemannisch) ist die dN mehrheitlich in Form von negative spread belegt (s. Beispiel 1), Sprecher des Bairischen hingegen verwenden fast ausschließlich negative doubling (s. Beispiel 2). Das Schwäbische fungiert als Übergangsbereich, da hier, im Vergleich zum Hoch- und Oberrheinalemannischen, mehr Sprecher negative doubling und weniger Sprecher negative spread als Negationsstrategie wählen. Nicht zuletzt zeigt meine Untersuchung, die auf einer breiten Datenbasis gesprochensprachlicher Daten beruht, dass neben interlektaler auch intralektale Variation vorliegt: Sprecher des Bairischen, die ausschließlich negative doubling verwenden, nutzen diese Form der Negation nicht in allen, sondern nur in ca. 40% der (möglichen) Kontexte.

Bisherige Analysen zur doppelten Negation wie jene von Jäger/Penka (2012), welche die dN im Rahmen des minimalistischen Programms als (Nicht-)Verfügbarkeit von Multiple Agree in einem merkmalsbasierten Ansatz löst, gelingt es zwar, interlektale Variation zu modellieren, nicht jedoch intralektale. Aus diesem Grund schlage ich einen Ansatz im Rahmen der Optimalitätstheorie vor: Ich übernehme hierfür erstens die Annahme von Jäger/Penka, dass n-Indefinita semantisch nicht negativ sind aufgrund von split-scope-reading. Zweitens basiert der Vorschlag auf der Beobachtung, dass die Struktur „Negation plus Indefinitum“ typologisch entweder synthetisch oder analytisch realisiert werden kann: So weist zum Beispiel das Standarddeutsche die synthetische Struktur, also in Form eines n-Indefinitums, auf, während im Estnischen dagegen eine analytische Form, d.h. Indefinitum plus Satznegation (vgl. Bernini/Ramat 1996: 135f.), verwendet wird.

Mein Vorschlag sieht daher eine Beschränkung MORPH vor, welche besagt, dass alle Indefinita im Skopus der Negation in spezifizierter Form (d.h. als n-Indefinitum) realisiert werden müssen. Weitere Beschränkungen lauten FNEG (leicht abgeändert nach: Bresnan 2002), ECONNEG und ECONNS. Die beiden letzten Beschränkungen wurden in abgewandelter Form von de Swart (2010) übernommen und werden durch die Beobachtung motiviert, dass die Mehrheit der Sprecher nicht beide Negationsstrategien, also negative doubling und negative spread, verwendet, sondern sich für eine der beiden Strategien entscheidet. Je nach Reihenfolge der Beschränkungen können schließlich die unterschiedlichen Sprechergrammatiken modelliert werden, und zwar sowohl für inter- als auch intralektale Variation.

¹ Ich nehme mit Penka (2011) an, dass sich negative Indefinita (n-Indefinita) in Sprachen mit doppelter Negation (z.B. Russisch) und in Sprachen ohne doppelte Negation (z.B. Standarddeutsch) nicht voneinander unterscheiden. D.h. ich verwende nicht den erstmals von Laka (1990) eingeführten Begriff „n-Wort“, der ausschließlich n-Indefinita in Sprachen mit doppelter Negation bezeichnet, sondern spreche von n-Indefinita.

Beispiele

(1a) *Und gesagt hat aber keins nichts* [Alemannisch; E_00514]

‚Und gesagt hat aber keines etwas‘

(1b) *wo nie kein Haus und nichts rum ist* [Alemannisch; E_00514]

‚wo nie ein Haus und nichts drumherum ist‘

(2a) *die haben kein Kind nicht gehabt* [Bairisch; E_00898]

‚die haben kein Kind gehabt‘

(2b) *ja, kein Traktor haben wir noch nicht.* [Bairisch; E_00902]

‚ja, einen Traktor haben wir noch nicht.‘

Zitierte Literatur

Bernini, Giuliano/Ramat, Paolo (1996): *Negative Sentences in the Languages of Europe: A Typological Approach*. Berlin: Mouton de Gruyter.

den Besten, Hans (1986): Double negation and the genesis of Afrikaans. In: Muysken, P./Smith, N. (eds.): *Substrata versus universals in creole genesis*. Amsterdam: John Benjamins 185–230.

Bresnan, Joan/Deo, Ashwini/Sharma, Devyani (2007): Typology in Variation: A Probabilistic Approach to be and n't in The Survey of English Dialects. In: *English Language and Linguistics* 11(2), 301–46.

Jäger, Agnes/Penka, Doris (2012): Development of Sentential Negation in the History of German. In: Ackema, P./Alcorn, R./Heycock, C. u.a. (eds.): *Comparative Germanic Syntax: the state of the art*, Amsterdam u.a.: Benjamins, 199–222.

Laka, I. (1990): *Negation in syntax: On the nature of functional categories and projections*. Ph.D. dissertation, MIT.

Penka, Doris (2011): *Negative indefinites*. Oxford: Oxford University Press.

de Swart, Henriette E. (2010): *Expression and interpretation of negation: an OT typology*. Dordrecht: Springer.

Zwirnerkorpus, verfügbar über das IDS Mannheim, Datenbank für Gesprochene Sprache.